



Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 306

Sonntag den 30. Dezember 1888.

89. Jahrgang.

Abonnements-Einladung

Mit dem 1. Januar 1889 beginnt das Halle'sche Tageblatt seinen 90. Jahrgang und wird in der bisherigen Weise weiter erscheinen. Bestellungen auf dasselbe nehmen die unterzeichnete Expedition wie auch sämtliche kaiserliche Postanstalten entgegen. Der Abonnementspreis beträgt für Halle, wie alle Postanstalten (einschließlich der Postprovision) nur 2 Mark pro Quartal. Unsere gebeten auszuwärtigen Abonnenten ersuchen wir, das Abonnement für das erste Quartal 1889 möglichst bald bei den betreffenden Postanstalten, oder den Landbriefträgern, erneuern zu wollen. Die stetigen Abonnenten haben eine besondere Erneuerung des Abonnements nicht nötig.

In Folge des stets wachsenden Interesses, welches dem Halle'schen Tageblatt entgegengebracht wird, empfiehlt sich dasselbe namentlich auch als Interiorsorgan, zumal den Inseraten durch die tägliche Ausdehnung des Halle'schen Tageblattes an das theaterbesuchende, in seinen einzelnen Perioden ständig beschaffene Publikum noch eine besonders wirksame Verbreitung gesichert wird. Der Inserationspreis beträgt pro fünfzeiliger Corpospaltzeile nur 12 Pf.

Die Expedition des Halle'schen Tageblattes (Große Ulrichstraße 19)

der französischen Regierung zugestanden. Geldmittel belaufe sich auf 2 1/2 Milliarden Francs. In diesem einzigen Jahre 1888 aber habe sie seit Juni nicht weniger als eine Milliarde und 65 Mill. Francs für außerordentliche Bedürfnisse geordert und auch einen großen Theil bereits, wenigstens im Prinzip, bewilligt erhalten, während die Bewilligung des Restes für eine nahe Zukunft gesichert erscheine. Da Frankreich von seiner Seite bedroht sei, so könne man diesen außerordentlichen Anstrengungen nur die eine Abhilfe zuschreiben, sich Demjenigen als begehrenswürdigen Bundesgenossen zur Verfügung zu stellen, der das Abenteuer eines Krieges wagen wolle.

Alles in Allem genommen, seien die Hindernisse, welche die letzten Jahre zu so unruhigen gemacht, auch beim Abschlusse dieses Jahres noch vorhanden. Dazu trete der Umstand, daß die großen Mächte ihre Kriegsbereitschaft, bei welcher allerdings die Organisation der Bewaffnung vorausgesetzt, fast vollendet hätten. Die Lage könnte somit fast bedrohlicher als früher erscheinen. Trotzdem müsse befestigt werden, daß die nervöse Unruhe der letzten Jahre einer weit größeren Gelassenheit der öffentlichen Stimmung Platz gemacht habe. Es lasse sich dies keineswegs bloß daraus erklären, daß man etwa in den inneren Verhältnissen Frankreichs ein dauerndes Hinderniß der Allianz mit Rußland erblicke; denn für den bestimmten Zweck eines Krieges liege sich die Kriegsmacht Frankreichs ja auch so wohl verwerthen.

Auch nicht darin sei eine ausreichende Erklärung zu finden, daß die Völker Europas sich nochgerade an die Unsicherheit der Zustände und den bewaffneten Frieden als an traurige Unabwendbarkeiten gewöhnt hätten und sich wohl oder übel daran zu schiden suchten. Die wesentliche Erklärung liege vielmehr gerade in dem Umstande, daß die Kriegsrüstungen allseitig so gut wie vollendet wären. Den Kriegslustigen ermache ebendamit in weit stärkerem Maße als zuvor das Bewußtsein der Verantwortlichkeit, denn auch die europäische Friedenspartei sei für jede Möglichkeit auskömmlich gerüstet, und ihr nehme in demselben Gelingen eines Krieges die Hoffnung zu, daß die allgemeine Spannung bei einiger Ausdauer doch noch ohne gewalttätige Explosion sich lösen könnte. Diese nicht ganz in der Luft stehende Hoffnung könne als die erste Frucht der von Seite der europäischen Friedensmächte geleiteten Anstrengungen, ihre Wehrkraft allen Möglichkeiten entgegen zu machen, angesehen werden. Wäre aber erst einmal die Spannung der letzten Jahre und der

Gegenwart gewichen, so wäre eine neue nicht sobald zu bezogener. — Möchte, so schließt genanntes Blatt seine Betrachtungen, das neue Jahr die Dinge auf dieser Bahn vorwärts lenken!

* Was bisher über die dem Landtag zugeachteten Vorlagen verhandelt, stellt eine mit Arbeit nicht allzu sehr belastete Session in Aussicht, die dementsprechend wohl auch nur eine mäßige Ausdehnung haben wird. Die großen gesetzgeberischen Probleme, wie Reform der Landgemeindevorwaltung und der direkten Steuern, sind, wie wir haben, noch nicht so weit vorbereitet, daß sie schon die nächste Landtagssession beschäftigen können. Von freipolitischen Vorlagen ist es ganz still, und man wird mit Sicherheit annehmen dürfen, daß weitere „Resolutions“ auf diesem Gebiet nicht beabsichtigt sind.

* Die colonialpolitischen Erörterungen, welche seit der Reichstagsverhandlung über den Elaveriantrag in der Reihe der verschiedenen Parteien stattgefunden haben, sind im Allgemeinen, natürlich mit Ausnahme der grundsätzlichen Gegner, zu Ergebnissen gekommen, welche eine Verständigung der großen Parteien auf der Basis der zu erwartenden und in ihren hervorstechendsten Grundgedanken bereits bekannten Regierungsvorläufe in Aussicht stellen. Auch in parlamentarischen Kreisen glaubt man einer verhältnismäßig leicht zu erreichenden und durch eine große Mehrheit der Volksvertretung getragenen Verständigung sicher entgegengehen zu dürfen. Einzelne Parteiführer dürften wohl auch schon nähere Kenntniß von den Absichten der Regierung auf diesem Gebiet haben, der genauere Inhalt der Vorlage wird in diesen Tagen in Friedrichshagen festgesetzt werden; es heißt, sie werde die Grenzen eines vorläufigen, besonnenen Vorgehens streng einhalten und die Besorgnis, daß wir damit auf eine Bahn weiträgerender gefährlicher Abenteuer geführt werden könnten, nicht aufkommen lassen. Die Reichsregierung ist beabsichtigt von übertriebener Colonialschwärmerie ganz frei; sie hat sich nur abgehend und zurückhaltend zu einem activen Vorgehen auf diesem Gebiet entschlossen und sich mehr treiben lassen, als selbst die Anregung gegeben. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß sie auch in Zukunft durchaus nüchtern und ruhig die Maßnahmen prüft, welche zur Wahrung der nationalen Ehre und der deutschen Interessen erforderlich sind und das Ziel zu erreichen bezwecken. Aus den Kreisen der deutsch-afrikanischen Gesellschaft verlautet, daß man beabsichtige, aus den

Politische Nachrichten.

Die allgemeine Weltlage am Jahreschlusse.

Die „National-Zeitung“ macht in ihrer vorletzten Nummer die allgemeine Weltlage zum Gegenstande einer längeren Betrachtung und konstatiert, daß sich das gegenwärtige Jahr von dem vorigen dadurch unterscheidet, daß in jenem von allen großen Mächten die Weiterförderung der Kriegsbereitschaft in großen Stile betrieben worden, während in diesem nur noch da und dort, z. B. in Oesterreich-Ungarn eine gesetzgeberische Nachlese gehalten sei. Auch Rußland habe die strategische Disziplin seiner Truppen an der deutsch-österreichischen Grenze im Laufe dieses Jahres aufheben lassen. Eine Ausnahme mache Frankreich, dessen Kammer gerade im laufenden Jahre für militärische Organisations- und Ausrüstungszwecke ganz enorme Summen an außerordentlichen Bedürfnissen bewilligt hätten. Die Gesamtsumme der seit 1872

Gespinnste Schatten.

Roman von Reinhold Ortmann.

Und dabei zog ein Friede und eine stille Freudigkeit in ihre Seele ein, vor der all die trüben Schatten der Nacht gleich schmelzhaften Gespinnsten entwichen. Mit einem heiteren Lächeln auf dem Gesicht kleidete sie sich zum Ausgehen an und rief durch ein Klingelzeichen das Mädchen herbei. Sie wollte den Generalmajor bitten, sie auf seinem Morgenpaziergange, der nun einmal zu den unabänderlichen Gewohnheiten des alten Soldaten gehörte, mitzunehmen. Aber sie mußte nun aus dem Munde der Joze hören, daß sie den rechten Augenblick dazu bereits veräumt habe.

„Vor längstens zehn Minuten haben der Herr Generalmajor das Haus verlassen!“ berichtete das Mädchen, und ohne lange Ueberlegung sagte Eise einen raschen Entschluß.

„Ich kenne den Weg, den er zu nehmen pflegt“, sagte sie, „und wenn ich mich beile, hole ich ihn noch ein.“

„Aber das gnädige Fräulein wollen doch nicht allein gehen — zu einer so frühen Stunde? Soll ich's dem Friedrich sagen, daß er Sie begleitet?“

„O nein! Papa würde schöne Augen machen, wenn er mich mit Folge daberzügeln sähe wie eine regierende Fürstin. Es ist ja heller Tag, und wenn sollte es einfallen, mir ein Leid zuzufügen! Wenn die Mama klingelt, so berichten Sie ihr nur, daß ich mit dem Herrn Generalmajor pünktlich zum Thee zurück sein werde.“

Sie eilte hinunter und schlug raschen Schrittes einen der vielfach gemundenen Fußwege ein, der, wie sie mußte, die Verbindungspromenade ihres Hofesgegners war. Aber ob er nun gerade heute eine andere Richtung gewählt hatte, oder ob ihn Vorplanung ein zu bedeutender war, — genug, Eise bemühte sich vergebens, die wohlbestante, strahlende Straße zu erblicken. Es war überhaupt so still und menschenleer rings umher, und der Nebel, welcher an Dichtigkeit von Minute zu Minute zunehmen schien, war so bedrückend und lästig, daß sich die junge Spaziergängerin mit einem leisen Aufschrei der von dem Kammermädchen ausgesprochenen Warnung erinnerte. Sie schaute sich dann, einem Menschen zu begegnen, und doch schral sie

gewaltig zusammen, als die Gestalt eines solchen plötzlich wie aus der Erde geschoben vor ihr stand. Sie hatte den Schritt des auf einem Seitenwege Daherkommenden nicht gehört, und die Dunschleier, welche zwischen den feuchten Stämmen hingen, hatten ihn ihr just bis zum letzten Augenblick verborren. Aber es hatte seltsamer Weise ganz den Anschein, als sei die Weltstunde auf der anderen Seite eine noch ungleich größere. Unwillkürlich um einen Schritt zurückvallend, griff der Herr nach seinem Hute, und dabei machte er eine kalte Wendung zur Seite wie Jemand, der unentschlossen ist, ob er stehen bleiben oder die Flucht ergreifen soll. Sie selbst war es, welche dies Jaudern im ersten Sinne entschied.

„Guten Morgen, Herr Doctor“, sagte sie mit unbefangener Heiterkeit, aus der es sogar wie eine kleine Erleichterung herausklang. „Führt Sie Ihr Weg schon so früh in diese weltverlassene Einsamkeit?“

Der Klang ihrer Stimme und die sorglose Sicherheit dieser Begrüßung gaben Lindhorst seine ernstlich bedrohte Fassung auf der Stelle wieder. Auch er bemühte sich, heiter zu erscheinen.

„Wäre es nicht etwas natürlicher, mein gnädiges Fräulein“, fragte er zurück, „wenn diese Frage aus meinem Munde käme? Es kommt mich in der That nichts Anderes in so hohem Maße überraschend, als eine Begegnung zu solcher Stunde und an diesem Ort.“

„Aber mein Gott, wir find doch nicht in den Abruzzen oder in den böhmischen Wäldern. So unseren heimlichen Bergen hätte ich überhaupt auch um Mitternacht umherstreifen können. Uebrigens wäre ich wohl auch zu Haus geblieben, wenn ich nicht gehofft hätte, meinen Papa zu treffen.“

„Den Herrn Generalmajor? — Ich las ihn vor einer Viertelstunde in einer ganz anderen Gegend des Thiergartens.“

„O weh! Dann muß ich's wohl aufgeben, ihn zu suchen. Die Mama versteht es niemals, daß man sich des Morgens beim Thee verpätet.“

Sie wandte sich noch der Richtung zurück, aus der sie gekommen war, und wenn Lindhorst die Abhilfe hatte, jeder weiteren Unterhaltung aus dem Wege zu gehen, so wäre dies der richtige Moment für die Verabschiedung

gewesen. Aber die Verpflichtung, welche er dem Generalmajor gegenüber eingegangen war, konnte ihn unmöglich dazu zwingen, unbüßlich oder gar rücksichtslos zu sein; er war überdies berechtigt, in dieser zufälligen Begegnung gerade am heutigen Morgen etwas wie eine Fügung des Schicksals zu erblicken.

„Wollen Sie mir denn gestatten, Sie bis an den Ausgang der böhmischen Wälder zu geleiten?“ fragte er. „Sollte sich hier wirklich irgend ein Karl Moor etabliert haben, so dürfte kaum darauf zu rechnen sein, daß er sich auch die Ritterlichkeit seines großen Vorbildes zu eigen gemacht habe.“

Eise nahm sein Erbiten lächelnd an, aber trotz der auf einen so heiteren Ton gestimmten Einleitung ihres Gesprächs wollte dasselbe nun, da sie Seite an Seite weiter schritten, keinen rechten Fortgang nehmen. Sie waren Beide nicht ganz aufrichtig gewesen, als sie sich den Anschein der Unbefangenheit zu geben suchten, und nun suchte Jedes von ihnen, daß es die Maske nicht allzulange würde festhalten können. Die innigen, harmonischen Akkorde, in denen ihre letzte Unterhaltung ausgeklungen war, zitterten noch einmal durch ihre Herzen, und es war, als ob Einer vom Anderen ein bedeutsames, bereinendes Wort erwartete. Lindhorst machte einige ungeschickte Versuche, eine oberflächliche Conversation einzuleiten; dann aber, als den einhelligen Fragen und Antworten jedesmal ein bedrückendes Schweigen folgte, wozu er den Mantel der Verstellung, in den er sich so schlecht zu drapieren wußte, unwillig von sich ab.

Sie sprachen dorthin Ihre Verwunderung darüber aus, Fräulein von Hanstein, daß ich so früh schon den Thiergarten durchtreffe, und ich vergaß, Ihnen eine Antwort darauf zu geben. Es ist ein Versuch noch anderso, den ich da abstatte.“

„Um Abchied zu nehmen, Herr Doctor? — Sie wollen Berlin verlassen?“

„Ja! Ich habe mir selber eine Luftveränderung verschrieben. Und ich glaube, es war die höchste Zeit!“

„Wie? Sie sind doch nicht krank?“

„Nicht mehr, als es die meisten Menschen sind, und doch wieder genug, um auf eine energische Kur bedacht zu sein. Es fehlt mir an der erforderlichen Thätigkeit, und der Maßtaggung ist die Mutter der Nartheit.“



Kriegsstückigen Stämmen Ostindiens, den Sitzen und Mah-
ratten, das Material für die zu errichtende Colonat-
truppe anzubringen, nach europäischer Weise — auch
mit Artillerie — zu besetzen und unter der Führung
einer Anzahl bewährter Offiziere, Unteroffiziere und älterer
Soldaten zu stellen. Man glaubt, daß von Seiten Eng-
lands der Anwerbung in Indien Schwierigkeiten nicht in
den Weg gelegt werden dürften und will, sobald die An-
werbung vollzogen ist, vom Nordrande des deutschen
Schutzgebietes aus den Aufstand aufzurollen versuchen.
Man glaubt dabei nicht eher auf einen Erfolg rechnen
zu können, als der Hauptführer der Aufständigen, Bu-
schiri gerade in der nördlichen Hälfte des Schutzgebietes
sein Anwesen treibt und nach seiner Besetzung die Auf-
ständischen in der südlichen Hälfte zu einem gütlichen Ab-
kommen wohl geneigt sein dürften.

Kremlenleutnant Wisman wird den „Hamb. Nachr.“
zufolge zum 2. Januar in Berlin zurückzukehren. Es
werden dann die Verhandlungen über die staatsrechtlichen
Verhältnisse zu denen auch andere Anlaufschritte zugezo-
gen worden sind, wieder aufgenommen werden.

Die „Times“ meldet: „Ueber Umarmungs ist die Nachricht
eingegangen, daß Moana von seinem Bruder abgesetzt und
aus Manua vertrieben wurde. Letzterer regiert jetzt an
seiner Stelle.“ Die „Nationalzeitung“ bemerkt dazu: Manua
ist eines der beiden letzten Regentreiche — das andere ist
Amoro — zwischen dem Albert Moana und dem Victoria
Moana See, welche durch ihre feindselige Haltung bisher die
Republikanische Bewegung des Inselreichs behindert haben.
Der angeblich vertriebene Moana war einer der eifrigsten
und blühendsten Truinen Amerikas, der Würde zahlreicher
Missionäre und zum Christenthum bekehrter Negere. In er
belehrt, so bleibt freilich noch abzuwarten, ob sein Nach-
folger den civilisatorischen Bestrebungen gewogen ist, aber
sogar die Vertreibung Moanas wäre ein Gewinn.

Wie der „Hamb. Correspondent“ in Bestätigung früherer
Mittheilungen aus zuverlässiger Quelle erfährt, wurde die
Voronuntersuchung gegen Professor Geffken am 3.
Dezember geschlossen. Seit jener Zeit befinden sich die
Akten in den Händen des Ober-Rechtsanwalts beauftragt
Arbeit der Anklageschrift; es ist demgemäß zu erwarten,
daß die Anklage in nächster Zeit dem Reichsgericht
überreicht werden wird. Es darf jetzt als feststehend an-
gesehen werden, daß der Angeklagte vor dem Verhör-
ungstermin nicht aus der Haft entlassen werden wird.

Dem Abg. Gremer ist eine Broschüre erschienen
unter dem Titel „Die angehenden 10000 Mark des Herrn
v. Reichardt“. Gremer befreit darin, von dem
Verbleib der herkömmlichen 10000 Mark etwas zu wissen
und wendet seine Kräfte hauptsächlich gegen die Berliner
Bewegung, Herrn Stöcker und die „Kreuzzeitg.“ Er ver-
tritt, daß die Berliner Bewegung ihre Schritte vornehmlich
gegen den Fürsten Bismarck richte. Die „Kreuzzeitg.“ an-
wortet bereits auf diese Broschüre. Sie befreit den letz-
ten Vorwurf und lacht durch ein Zeugnis des Herrn Dr.
Kropatsch nachzuweisen, daß Herr Gremer i. B. sich dessen
genau bewußt gewesen ist, daß die 10000 Silberlinge als
Preis für seinen Eintritt figurieren.

Die Angriffe der „Allg. Ztg.“ gegen den englischen
Gesandten am russischen Hofe, Sir Robert Morier,
haben eine unendliche Reihe von Behauptungen und Wi-
derlegungen, von Verdächtigungen und Dementis hervor-
gerufen. Nach einer Petersburger Meldung der „Times“
hat nun Morier jetzt nachdrücklich erklärt, er habe wäh-
rend des französisch-deutschen Krieges weder in einer De-

peche oder einem Privatbriefe noch in einem Telegramm
irgend Jemand öffentlich oder privat irgend eine erwar-
tete Bewegung der deutschen Armee berichtet, aus dem
einfachen Grunde, weil er niemals eine solche Information
mitgetheilt hätte und nach der Natur der Sache un mög-
lich Zugang zu derselben haben konnte.

Der „Figaro“ berichtet, daß außer dem bereits be-
willigten militärischen Credit von 770 Millionen von
der französischen Regierung weitere 210 Millionen als
unverzüglich zum Ausbau der Bahnlinie Vitry-Le-
rouville erachtet werden, damit die Beförderung der
Truppen an die Grenze sich prompt ermöglichen lasse.
Die Expropriations-Verhandlungen sind bereits im Gange.

Paris, 28. Dezember. Die Budgetcommission der Depu-
tirtenkammer nahm einen von dem Senat beschlossene Abän-
derungen der Budgetvorlage an und lehnte andere ab. Bauwörter
von der Rechten) wendete sich gegen die Vermehrung des
Schuldenzinses. Der Ministerpräsident Rouvier war für
letztere ein, durch welche die Republik den Unterricht von jeder
religiösen Beeinflussung freimachen sollte.

Die Deputirtenkammer beschloß mit 276 gegen 166 Stimmen
die Abg. Rouvier's in allen Gemeinden Frankreichs durch
öffentliche Anklagen bekannt zu machen. Der Schluss der
Session findet voraussichtlich nicht vor Montag statt.

Wie lebensgefährlich man die Deutschen in Paris an-
sehen und verachtet, dafür der nachfolgende neueste Fall
als Beispiel. Man wird sich noch erinnern, daß dem
deutschen Gesandten in Teutonia in Paris
Vorstellungen abzugeben pflegte, die weitere Ueberlassung
des Establishments verweigert wurde in Folge der Droh-
ungen und Heberden der christlichen Presse, insbeson-
dere der „France“. Die „Teutonia“ hatte nun ein ande-
res Notat ausfindig gemacht, wo die übliche Weisheits-
lehre des Vereins abgehandelt werden sollte. Doch im
letzten Augenblick kam auch dieser Brief — es handelt
sich um das Comte Gorzaga im Palais-Royal — und er-
klärte dem Vorstand der „Teutonia“, daß er ihm keine
Räumlichkeiten nicht hergeben könne. Da auch er zahlreihe
Drohungen erhalten habe. Das Weisheitsstück der „Teu-
tonia“ hat demnach nicht stattgefunden können. Ein Kommen-
tar zu dieser Thatsache ist überflüssig.

Auf Befehl des Königs Milan ist die Verbindung
zwischen der Stadt und der Festung Belgrad, wo sämtliche
Truppen lagern, gesperrt, um den Verkehr derselben
mit den Bürgern zu hindern. — Da unter den radikalsten
Abgeordneten viele Geistliche zu finden sind, so berief der
Metropolit Trobovlus dieselben, um sie zu ermahnen,
von jeder Opposition gegen die neue Verfassung abzu-
sehen. Aus Belgrad liegt uns ferner folgendes Tele-
gramm vor:

Belgrad, 28. Dezember. Die Stupitsina tritt morgen zu
einer Sitzung zusammen. Man nimmt allgemein an, daß die
Entscheidung des Verfassungscentrums mit einer sehr großen
Majorität erfolgen werde. Die Mitglieder des radikalen Clubs,
welche gegen eine Wunte des Entwurfs Bedenken äußerten,
wollten diese Bedenken unter Versicherung ihrer Freie und
Unabhängigkeit den Sängern in einer Audienz vorlegen; der
König hat ihnen Empfang jedoch abgelehnt. Die Zahl der
differirenden Mitglieder wird auf höchstens 80 geschätzt. —
Der Vizepräsident des Staatsraths und frühere Minister des
Inneren Radivoi Milosavljević ist heute früh gestorben.

Die Nachrichten über militärische Vorkehr-
ungen der Russen an der Westgrenze erneuern sich
mit der größten Regelmäßigkeit. Jetzt bringt ein runda-
matisches Blatt die Nachricht, daß in Pabolien und West-
arabien große Truppenbewegungen stattfinden und daß in

den ein Kavallerieregiment eingetroffen sei. Dem „W.
Zeitung“ wird ferner aus Krakau gemeldet, daß in den
Festungen Modlin und Zamoc große Getreidevorräthe mit
Gasmotoren nach dem Waller der in Warschau befin-
denen Mühlen errichtet werden. Dasselbe Blatt erzählt aus
Pabolien, daß in Sedzinow in Pabolien einig Ba-
tallen für 10,000 Mann gebaut werden, und daß der
Baum am 19. Dez. d. S. in Angriff genommen worden sei.

Dem „Neuerlichen Barreau“ wird aus London vom
26. d. M. berichtet, die perijische Regierung erwirbt als
Anhang zu dem Rundschreiben vom 30. Oktober, durch
welches der Sturm-Fluss bis Abzug dem internationalen
Verkehr geöffnet wird, eine neue Note, welche dem fremden
Handel im Allgemeinen hemmt, jedoch als besonders gegen
den englischen Handel gerichtet angesehen wird. Die Note
begrenzt die fremde Schifffahrt auf den Theil des Karun-
flusses unterhalb Abzug und befreit den Ausfuhr-
verkehr Schiffe in Abzug auf 24 Stunden. Die Note
unterliegt ferner den Verkauf und die Verpachtung von
Grundstücken an Ausländer und verbietet den perijischen
Unterthanen, irgendwelche Arbeiten mit Hilfe fremden
Kapitals zu unternehmen. Alle Bewässerungsanlagen,
Straßenbauten und ähnliche Unternehmungen müßten aus-
schließlich durch perijische Unterthanen mit perijischem
Kapital ausgeführt werden. — Der Minister des Doulich, ein
energischer Verehrer der russischen Interessen in Berlin,
welcher im letzten Jahre, nach der Flucht Graf Krasn,
seines Postens als Minister des Auswärtigen entlassen
wurde, ist zum Justizminister ernannt worden.

Die amtlichen Substitutionsorgane des Reichs veröffent-
lichen die Belege betreffend die Arbeiten für das National-
banknotendruckwerk, und betreffend die Nationalität der
Banknotendruckwerke, den Substitutionsorganen des Reichs
Handelsverträge und Bekanntmachungen betr. Ausfuhr-
beschränkungen zur Einführung der Gewerbeordnung in Glas-
fabriken und betr. die Zulassung von Maschinen und sonstigen
Geräthen des Maschinenwesens über das übliche Substitu-
tionsgesetz zu Sagen.

Von Seiten der Militärverwaltung wird schon seit
einer Reihe von Jahren der Plan verfolgt, verabschiedeten
Offizieren die Erlangung geeigneter Civilstellen zu er-
leichtern. Sie bezieht dabei die vorausgehende Verwendung
solcher Offiziere in geeigneten Stellen, um sich innerhalb
der Militärverwaltung vorzubehalten Stellen, demnach
aber auch in anderen diesen nicht zugänglichen Beamtstellen.
Dabei wird besonders Gewicht darauf gelegt, daß
solchen Offizieren auch die Erlangung besserer und selbst-
ständiger Stellen ermöglicht werde. Die Militärverwal-
tung hat in ihrem Bericht die entsprechenden Maßnahmen be-
reits durchgeführt, indem eine Anzahl der den Militärämtern
allgemein vorbehaltenen nicht anderen, diesen sonst nicht
zugänglichen Stellen in ihrer Gesamtheit oder zum Theil in
Jahres mit anstellungsberechtigten verabschiedeten Offizieren
belegt werden sollen.

Der Verein der Spiritusfabrikanten in Deutsch-
land hält am 22. und 23. Februar 1889 seine Generalver-
sammlung ab. Auf die Tagesordnung des letztgenannten Tages
ist auch die Frage des Reinklings von Branntwein in feiner
guten Ausbeute, auch in Bezug auf Teutonia, gestellt. In
dieser Hinsicht wird beantragt: Es wird beschlossen, vorläufig
zu werden, insbesondere aber anzunehmen: 1) daß die Frage
durch besonderes Gesetz geregelt werde, 2) daß jedenfalls der
Termin zum Inkrafttreten des Reinklingszwanges hinausge-
schoben werde, 3) daß die Reinklingsfrage der einzelnen Provin-
zen völlig retraktabel sei, 4) und daß die Anordnungen an
die Reinkling nicht abgeben, als es in dogneniger Beziehung not-
wendig erweise nöthig werden.

„Und wohin wollen Sie sich wenden, wenn — wenn
ich darnach fragen darf?“

„Ich habe mich um den ausgeschriebenen Posten des
Krankengeschichtes in einem böhmischen Bergwerkstitel
bemüht, und ich habe durch die Bescheidenheit meiner
Forderungen alle Mitbewerber aus dem Felde geschlagen.“

„Wahrhaftig?“ — „Ehe war ein wenig bleicher gewor-
den, und sie schaute sehr angelegentlich vor sich hin. „Und
verpreden Sie sich davon einen wesentlichen Nutzen für
Ihre Zukunft?“

„Es kommt darauf an, was man darunter versteht.
Ich werde weder Carrière machen, noch eine besondere
Verdienstlichkeit erwerben, aber ich werde wenigstens an Pa-
tienten niemals Mangel haben.“

„Ist dies das Ziel Ihrer sehnlichsten Wünsche, Herr
Doctor?“

„Nun, ich meine, darin wäre nichts Verwerfliches für
einen strebsamen Arzt. Und dann — Sie erinnern sich
vielleicht noch des Kranken, von dem ich Ihnen einmal
gesprochen?“

„Sie hob für einen Moment ihre Augen zu ihm auf,
und er glaubte etwas wie einen Vorwurf darin zu lesen.
„Ja, ich erinnere mich seiner!“ sagte sie mit leiser Stimme.
„Nun wohl! Ich will ihn mit mir nehmen in meinen
neuen Wirkungskreis. Er soll sich einer Habitualkur unter-
ziehen. Wenn ihn die reine freie Bergluft nicht heilen
kann, soll er hinunter in die ewige Nacht der Steintohlen-
gruben. An dem Beispiel der armenigen Kreaturen, die
sich für einen Sündenlohn im sogenannten Dienste der
Menschheit ploßen, soll er seinen Größenwahn vergessen
lernen. Das ist ja die Krankheit des armen Mannes, daß
er glaubt, jeder sei mit einem vollen Anspruch auf das
Glück geboren. Da drunter wird ihn die Erfahrung
lehren, daß es Tugend giebt, die nur mit einem Anspruch
auf das Glück zur Welt kommen und die diesen Anspruch
fromm und gebüdig von Generation zu Generation weiter
vererben, ohne sich in nutzloser Verzweiflung den Schädel
einzurennen. Ich habe mir sagen lassen, daß es in jenen
Oegenenden für eine ungeheuerliche Verflüchtigung an der
bestehenden Weltordnung gilt, wenn der Sohn des Berg-
mannes etwas Anders als Bergmann werden will. Weil
der Vater von Geburt an verdammt war, um des Wohl-

behagens Anderer willen sein Dasein in Nacht und Fin-
sterniß hinzuschleppen, ist auch der Lebenslauf des Sohnes
klar und bestimmt vorgezeichnet bis an's jammervolle Ende.
Solche heillosen Beispiele sind es, die ich für meinen
Patienten brauche. Aber im Dunkel geboren ist, soll nicht
zum Lichte empfortreten; so war es zur Zeit des näc-
stigen Haros, und so ist's Gottlob noch heute! — Aber
weshalb ein heilloser Unstirn ist es, den ich Ihnen da vor-
schwabe, mein gnädiges Fräulein! — Glauben Sie mir
kein Wort. Ich habe immer eine besondere Passion für
die Chirurgie gehabt, und bei Grubenarbeiten, die sich
besonders nicht immer gegen Verletzungen schützen können,
kommen die interessantesten Fälle vor. Das ist die richtige
Erklärung für meine Ueberbedelung, und sie ist, wie ich
meine, vollkommen einleuchtend.“

„Ehe, die ihn anfänglich trotz seiner Bitterkeit mit freudi-
gen Erbehen zugehört, hatte schon eine wahrherzige Er-
weiderung auf den Lippen gehabt, als seine letzten, in ganz
verändertem Tone gesprochenen Worte wie ein eisiger,
erstarrter Hauch über ihre aufsteigenden Hoffnungen
dahinjahren. Die frivole Wendung in einem Augenblick,
da sie klar in seinem Herzen zu lesen glaubt, verletzte
sie tief und schmerzhaft. Zum ersten Mal kam ihr die
Empfindung, daß Linbhorst einen übermüthigen Scherz
mit ihrer Theilnahme und ihrem Vertrauen treibe, und
all' ihr natürlicher Stolz empörte sich gegen solches Ver-
ginnen.“

„Sie genügt mir wenigstens ebensowohl wie jede andere,
Herr Doctor,“ sagte sie lächelnd. „Hoffentlich gehen Ihre
menschenfreundlichen Hoffnungen vollaus in Erfüllung.“

„Dafür ist gesorgt, mein Fräulein! Die Armen und
Elenden leben in einem unauflösbaren Kriege, und da sie
genüßlich gegen ein Duzend Feinde zu gleicher Zeit
kämpfen müssen, giebt es da immer Verwundete in Hülle
und Fülle.“

„Ich sehe unter Haus da drüben schon zwischen den
Stämmen schimmern. Es thut mir leid, daß ich Sie so
ohne Noth bemüht habe!“

„In der That, — die Zeit scheint vorüber zu sein, da
welchmännliche Studenten und Doctoren zum frischen,
fröhlichen Ausharberndwert griffen. Es könnte doch sonst
an dieser Gattung in Berlin kein Mangel sein. — Da

ich übrigens vor meiner Abreise kaum noch einmal auf
einen Zufall rechnen darf, wie es dieser war, so gestatten
Sie mir wohl, mein gnädiges Fräulein, Ihnen hier Lebewohl
zu sagen.“

„Ich wünsche Ihnen eine glückliche Reise, Herr Doctor!“
Sie reichte ihm mit einem kleinen Zögern ihre Hand.
Linbhorst machte eine Bewegung, als ob er dieselbe un-
genüßig ergreifen wollte, aber er begann sich schnell und
beheft die seinen Finger nur für einen flüchtigen Moment
in den seinen.

„Ich danke!“ sagte er. „Und auch ich wünsche Ihnen
fröhliche Fahrt durch's Leben, mein Fräulein! Dem Herrn
Generalmajor seine ergebenste Empfehlung. Willst dich
interessirt es auch, ihn zu hören, daß ich in die böhmischen
Steintohlengruben einzufahren gedente.“

Er zog seinen Hut und ging rasch davon. „Ehe sah
blau und nachdenklich aus, als sie das Haus betrat. Auf
der Treppe begegnete sie einem Diener.“

„Welchen Sie dem Herrn Generalmajor, ich fühle eini-
gen Kopfschmerz und möchte noch eine kleine Weile ruhen!“
sagte sie. In einer Stunde etwa werde ich wohl herab-
kommen.“

Gerade heute wollte sie dem vortheilhaften Mann nur
ein frohes und glückliches Gesicht zeigen; und jetzt —
jetzt war sie dazu wahrlich außer Stande. —

Wenige Minuten nach elf Uhr fuhr eine Droische erster
Klasse vor der Villa in der Thiergartenstraße vor. Guido von
Oppenfeld war es, der ihr entstieg. Er lohnte den Ratgeber
ab und betrat seinen Schrittes das Vestibulum seines Onkels.
Von dem Sturm der Leidenschaft, der während der
letzten Stunden in seinem Herzen gewüthet, zeigte sein
Aussehen keine Spuren mehr. Welcher schief seine Kör-
perhaltung strenger und energischer als sonst. Wie ein
Zug fixirten Troges hatte es sich um seine Lippen ge-
lagert.

Der Diener, welcher ihn empfing, hatte offenbar bereits
einen bestimmten Auftrag in Bezug auf den Besucher er-
halten.

„Der gnädige Herr erwartet den Herrn Regierungs-
assessor im Arbeitszimmer!“ sagte er höflich. „Ich glaube
nicht, daß es einer Anmeldung bedarf.“ (Fort.)

Stadt-Theater.

Direktion: Heinrich Jantsch. Benno Koebke.
Offiziell:

Samstag den 30. Dezember 1888.

Zwei Vorstellungen

Nachmittags 3 1/2 Uhr
Weihnachtsvorstellung bei halben Preisen.

Die Preise der Plätze für diese Vorstellung sind folgende:

Prof.-Loge 1. R. 2. - 1.25 Mk. 2. R. letzte R. 0.25 Mk.
 Orchesterloge 2. - 1.00 Mk. 3. Rang numm. 0.50 "
 1. Rang-Loge 1.50 - Barriere numm. 0.75 - Gallerie 0.25 "
 1. Rang-Balkon 1.50 - 2. R. Vorderer 1. -
 Orchesterantel 1.50 - 2. R. Hinterer 0.50 -

Zum 9. Male:

Mit Neuausstattungen an Decorationen, Requisiten und Costümen.

Sneewittchen

und die sieben Zwerge.

Großes Ausstattungsmärchen mit Ballet in 5 Aufzügen
 von C. A. Görner.

Musik von Hof-Kapellmeister Meicus.

Erste Abtheilung: Der Zauberbergel und Das Koffein.
 Zweite Abtheilung: Die Säuerin und Die Johannisnacht im Walde.
 Dritte Abtheilung: Was sich der Hof erzählt. 2. Abtheilung:
 Die Köstländerin. Fünfte Abtheilung: Sneewittchen's Erdung.
 Sechste Abtheilung: ihre Brautfahrt.

Apotheose.

Vorkommende Tänze und Gruppenbewegungen, arrangirt von der Ballet-
 meisterin Bertha Benda.

1. Aufz. 1) Großes Blumen- und Schärbenballet. 2) Glockentanz,
 ausgeführt von Bertha Benda, Emil Richter, Margarethe und Emma Hoff-
 mann, 3) Chordamen und 10 Clavinnen, 3) Variationen, getanzt von Emil
 Richter, 4) Pas seul, getanzt von Bertha Benda, 5) Grand Finale,
 dargelegt vom ganzen Personal.

2. Aufz.: (Sneewittchen's Traum) Gruppenbewegungen, ausgeführt vom
 Ballet- und Choralpersonal.

3. Aufz.: (Johannisnacht im Walde) Gr. vphant. Ballet. 1) Die Krebs-
 garde, grotesker Tanz, ausgef. von Emil Richter und 8 Claven, 2) Gitter-
 bagas, ausgeführt von Bertha Benda, Emil Richter, Margat. und Emma
 Hoffmann und 8 Damen vom Chor, 3) Variation, getanzt von Bertha
 Benda, 4) Pas de deux, getanzt von Margarethe und Emma Hoffmann,
 5) Großer Marsch- und Fächer-Galopp, ausgeführt von Bertha Benda,
 Emil Richter, Margat. und Emma Hoffmann, 8 Damen vom Chor, 16 Clav-
 inen und 8 Claven, 6) Laternen-Galopp, ausgeführt von den 7 Zwergen,
 allen Herren und Damen vom Chor und 16 Clavieren.

In der letzten Abtheilung: (Sneewittchen's Brautfahrt).
Einlage:
 Paradenmärsch, ausgeführt von Bertha Benda, Margarethe Hoffmann
 Emma Hoffmann, Margarethe Wächter, Johanna Schumann, Fanny Wolf
 Max von Sonnenwalde, Alma Frank.

Personen:

Die Königin	Julia Behre.
Prinzess Sneewittchen, ihre Stieftochter	Clara Pianet.
Der Prinz vom Golblande	Edvard Wendt.
Onkel, sein Beisteller	Carl Freidau.
Prinz Etichel vom Hienlande	Abolf Dalwig.
Der Prinz vom Rosenberge	Alwin Boewe.
Der Fürst vom der Demantinsel	Edmund Vos.
Der Minister Motacilla	Marie Goye.
Soldate Antenna	Emilie Jek.
Soldate Schlo	Abolf Schumacher.
Kammerherr Eucurbitula	Erich Schmidt.
Hofherr Verzer	Eugen Ludwig.
Der Ceremonienmeister	H. Kuntzer.
Vertholb, ein Jäger	H. Ansthor.
Die	H. Tab.
Die	H. Rudolf.
Die	H. Wittig.
Die	H. Wiant.
Schlo	H. Guntzer.

Gefolge der Königin. Gefolge des Prinzen.

Die neuen Decorationen sind im Atelier des Decorationsmalers
 Carl Schwebler gemalt. Die neuen Costüme zum „Parade-
 marsch“, Blumenballet u. vom Garderobe-Inspector W. Kunt-
 scher. Die neuen Requisiten, geliefert von den Firmen Gelbe
 und Benedictus in Dresden, Christensen in Frankfurt, Nid in Sonnefelde.
 Die „Krebs-Alttrape“ vom Bildhauer Friedrich in Berlin. Die son-
 stigen Neuanfassungen, sowie die malchellen Einrichtungen aus der
 hiesigen Theaterwerkstatt.

Nummern des Tageblattes mit dem Theaterzettel 4 10 Pfg. sind an der
 Kasse und bei den Billetteuren zu haben.

Die Billets für die Sonntag-Abendvorstellung werden von 9-1 Uhr
 dann aber erst wieder von 7 1/2 Uhr an und Abends ausgegeben. Die
 Tagesliste ist von 3 bis 7 1/2 Uhr ausschließlich für Ausgabe der Billets
 zur Nachmittags-Vorstellung bestimmt.

Gardenab-Abonnements-Karten zum Preise von 3 Mk. 20 Pfg., gültig
 für 30 Vorstellungen in der lautenen Salon und die vollständigen Billets
 des Zuschauerkaumes mit Angabe sämmtlicher nummerirter Sitze sind an der
 Theaterkasse a 30 Pfg. zu haben.

Raffensöffnung 3 Uhr. — Anfang 3 1/2 Uhr. — Ende 7/8 Uhr.

Abends 7 1/2 Uhr.

24. Vorstellung außer Abonnement.

107. Vorstellung.

Zum 4. Male:

Der Rattenfänger v. Hameln.

Große Oper in 5 Akten. Dichtung (mit Zugrundelegung der Sage und
 der Fabel von J. Wolff's gleichnamiger Aventure) von Friedrich Hof-
 mann. Musik von Victor E. Nepler.
 Die neue Decoration im 5. Akte, „Die sieben Burgen“ ist vom
 Decorationsmaler Carl Schwebler gemalt.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Mandel in Halle. — Bildliche Anzeigen (H. Kiefmann) in Halle.

Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Personen:

Richard Cuneoholt, Bürgermeister von Hameln
 Bertholdus de Sunneborn, Stadtschultheiß
 Jaggeher, der Köhler
 Eusebius der Monetarius
 Senepale
 Marguis de Galerne
 Bertram Lupus
 Giffa Senepale
 Eshelens, der Rathschreiber
 Friedrich Wünnberg, Kanonikus
 Verberber de Summeburne, des Stadtschultheißes Sohn
 Synold Singel
 Wulf, der Schmidt
 Ferdinand Kesseling, Handschuftenhändler
 Regins, des Bürgermeisters Tochter
 Porakus, desselben Diak und Schaffnerin
 Gertrud, Köhner's Tochter
 Margarethe Dives
 Ein Nachzüglicher
 Ein Wirth
 Die Wirthin
 Rathsherren, Bürger, Frauen und Mädchen, Schmiedegesellen, Dienst-
 boten im Wirthshaus und Rathsekeller, Stadtschreiber, Kranken-
 Kinder. Zeit: 1284.

Abolf Ullner.
 Hermann Benedict
 Conrad Dradle.
 Joseph Bertha.
 Paul Ernst
 Carl Anstöß.
 Arthur Kluge.
 Alfred Kluge.
 Max Neubert.
 Georg Schaffnit.
 Raimund Geym.
 Emil Gethfeld.
 Oscar Moor.
 Jgn Zimmermann.
 Joh. Kaiman.
 Louise Schaffnit.
 Dittie Ullner.
 Louise Schaffnit.
 Gottfried Greger.
 Julius Pant.
 Marie Kuboff.

Nach dem 2. und 3. Akte finden längere Pausen statt.
 Im 2. Akte: **Novitäten**, ausgeführt von Bertha Benda, Emil
 Richter, Margarethe Hoffmann und Emma Hoffmann.

Opernpreise.

Prof.-Loge 1. R. 4. - 2.50 Mk. 2. R. letzte Reihen 0.50 Mk.
 Orchesterloge 4. - 1.00 Mk. 3. R. numm. 1. -
 1. Rang-Loge 3. - 0.75 Mk. 2. R. Vorderer 2. -
 1. Rang-Balkon 3. - 2. R. Hinterer 1. -
 Orchesterantel 3. - 2. R. Hinterer 1. -

Verzöcher, nach der Dreierzeit, mit der beifigen übereinstimm. Aufführung
 eingerichtet, a 60 Pfg., sowie Nummern des Tageblattes mit dem
 Theaterzettel a 10 Pfg. sind an der Kasse und bei den Billetteuren zu haben.
 Die Tagesliste im Verhale des Theatergebäudes ist von 3-1 Uhr Vorm-
 mittags und von 3 1/2-4 Uhr Nachmittags geöffnet.

Raffensöffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

Montag den 31. Dezember 1888.

Zwei Vorstellungen.

Nachmittags 3 Uhr
Fremdenvorstellung bei halben Preisen.

Zum 10. Male:

Sneewittchen u. die sieben Zwerge.

Raffensöffnung 2 1/2 Uhr. — Anfang 3 Uhr. — Ende 7/8 Uhr.

Abends 7 1/2 Uhr.

108. Vorstellung. 84. Abonnements-Vorstellung. Farbe: gelb.
Novität! **Zum 1. Male:** **Novität!**

Cornelius Voss.

Lustspiel in 4 Akten von Franz von Schönthan.

Personen:

Ernst Leopold, Herzog von Falkenburg	Erich Schmidt.
Prinz Curt von Schöningen-Clausthal	Edvard Wendt.
Baronin Henriette v. Feldheim	Helene Bensberg.
Graf von Bernwald, Herzoglicher Cabinetsrath	Eugen Ludwig.
Paula, dessen Tochter	Clara Pianet.
Arnold Bäckers	Carl Friedau.
Cornelius Voss, Major	Abolf Schumacher.
Engelbert, Secretair des Grafen Bernwald	Alfred Viehler.
Tont, Stubenmädchen	Maria Coppe.
Diener	Theo Siegenhym.

Zeit: Die Gegenwart. — Ort: Berlin.

Nach dem 1. und 3. Akte finden längere Pausen statt.

Schauspiel-Preise.

Prof.-Loge 1. R. 3. - 2.00 Mk. 2. R. letzte Reihe 0.50 Mk.
 Orchesterloge 3. - 1.00 Mk. 3. Rang numm. 0.75 "
 1. Rang-Loge 2.50 - 2. R. Vorderer 1.25 -
 1. Rang-Balkon 2.50 - 2. R. Hinterer 1.50 -
 Orchesterantel 2.50 - 2. R. Hinterer 1. -

Die Tagesliste im Verhale des Theatergebäudes ist von 10-11 Uhr Vorm.
 und von 3-4 Uhr Nachmittags geöffnet.

Raffensöffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende gegen 10 Uhr.

Dienstag den 1. Januar 1889. Nachmittags 3 1/2 Uhr Frem-
 denvorstellung bei halben Preisen; **Sneewittchen und die 7**
Zwerge. Abends 7 Uhr 109. Vorstellung 85. Abonnements-Vor-
 stellung. Farbe: weiß. **Der Freischütz.**

Hôtel goldene Kugel.

Mittagstisch von 12-3 Uhr.

Größere und kleinere Besamern, Diners und Soupers können unter Berücksich-
 tigung der jeweiligen Saison in zeitgemäßer Ausführung sofort servirt werden.

Renelt's Deutsches Sekthaus

gr. Ulrichstrasse 38

empf. täglich frische Austern und Helg. Hummern,
Alle Delicatessen der Saison.
Diners und Soupers von a Couvert 2.50 Mk. an, vorzüg-
 lichen **Mittagstisch** im Abonnement 1 Mk., **echtes Män-
 chener Bier vom Fass.**
 Mein früheres Lokal gr. Steinstr. 66 habe ich als solches geschlossen

Café Central
 Das schönste Lokal in Halle
 67. Ulrichstr. 69

Bunich-Senzen
 a Liter von Mk. 1.50 an
 Rum " " " " 1.50 "
 Arac " " " " 1.50 "
 Cognac " " " " 1.50 "
 Nordhäuser " " " " 0.60 "
 Glühweinessenzen " " " " 1.75 "
 Weisswein, Rothwein, Champagner,
 Cigaren, nur gute abgelagerte
 Qualität in allen Preislagen
 empfiehlt

Richard Fuss,
 Großer Schlamm 3,
 Ecke der II. Ulrichstr.

Weinblüthen-Duft
 von Carl John & Co., Ber-
 lin N und Cöln a. Rh.
 verbreitet beim Geruch in Zim-
 mern ein erfrischendes feines Aroma,
 und ist ein liebliches Parfüm für
 das Toiletteut, a Flacon Markt
 1.00 und 1.50 zu haben bei
 Reihg. Cunque, Martinsgasse,
 Max Jacobi, Klausstraße 37,
 C. Richter, Barfüßergäßch,
 Franz Steinbeiß, Domplatz.

W. Assmann,
 große Ulrichstraße 27.

Ausschnitt
 feiner Wurst- u. Fleisch-
 waren, täglich frisch ge-
 kochte Zunge, ff. Ham-
 burger Rauchfleisch, div.
 Braten, Schüsseln mit
 Fleischwaren, Hümmer
 und Fisch-Salat werden auf
 feinste ausgeführt bei

W. Assmann,
 große Ulrichstraße 27.

Das vorzüglichste
Brotmehl
 aus reinem Roggen ohne Zusatz
 von geringem Weizenmehl lie-
 fert in jeder Menge zu billigen
 Preisen die **Dampfmaschinenbä-
 Langestrasse 8.**

Restaurant
„zur Glocke“
 Nathausgasse 14.
 Heute Pfingstschinken angekom-
 men, auch außer dem Hause abzu-
 geben. **Chr. Morgenthal.**

Victoria-Theater.
 Sonntag den 30. Dezember 1888.
Der Walzerkönig.
 Große Feste mit Ges. in 4 Akten.
 Montag den 31. Dezember 1888.
Novität! Novität!
Unter falscher Flagge.
 Feste mit Gesang in 4 Akten von
 Leo Treppow.

Siegen 2 Weillagen.